



*Zeitschrift für Religionskunde*  
*Revue de didactique des sciences des religions*  
*www.zfrk-rdsr.ch · ISSN: 2297-6469*

---

Widmer, C. (2023). Zum Umgang mit religiösen Objekten. Drei Expertinnen im Interview.  
*Religionskunde | Revue de didactique des sciences des religions*, 11, 15-18.  
<https://doi.org/10.26034/fr.zfrk.2023.3989>

Dieser Artikel ist unter einer *Creative Commons Attribution-ShareAlike 4.0 International* Lizenz veröffentlicht  
(CC BY-SA): <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>



© Caroline Widmer, 2023

## Zum Umgang mit religiösen Objekten. Drei Expertinnen im Interview

### **Eva Ebel: Über den Umgang mit religiösen Objekten im schulischen Kontext**

#### *1. Was gilt im schulischen Kontext als religiöses Objekt?*

Als religiöses Objekt gilt, was einen Bezug zur Religion hat, also nicht nur ein Gegenstand, der im rituellen Kontext gebraucht wird, sondern beispielsweise auch ein Werbeplakat mit einem religiösen Motiv. Den Unterschied zwischen solchen Gegenständen zu erfassen, ist dann Aufgabe des Unterrichts.

#### *2. Gibt es Vorschriften im Umgang mit heiligen Objekten?*

Der respektvolle Umgang mit dem Gegenstand und ggf. auch mit den Gefühlen, Erfahrungen und Erinnerungen der Person, die ihn mitgebracht hat, ist zentral.

#### *3. Nach welchen Kriterien wäre ein solches Objekt nicht mehr heilig?*

Das Objekt wäre nicht mehr heilig, wenn die einzelne gläubige Person oder die Glaubensgemeinschaft ihm diesen Status abspricht.

#### *4. Welchen Unterschied macht es für Euch?*

Der Umgang bleibt respektvoll, aber die Fragen an das Objekt verändern sich: Es geht dann auch um die Frage, wie sich die Bedeutung des Objekts verändert hat, wie es «unheilig» wurde und was daraufhin mit ihm geschieht.

#### *5. Wird ein religiöses Objekt auch mal entsorgt? Wenn ja, wie? Oder wieso nicht?*

Studierende überlassen mir manchmal religiöse Objekte, indem sie mir beispielsweise Erbstücke für meinen Unterricht schenken. Es geht ihnen also genau darum, sie nicht zu «entsorgen», sondern eine gute und respektvolle Verwendung sicherzustellen, ohne dass sie selbst dafür dauerhaft Verantwortung übernehmen müssen.

#### *6. Was unterscheidet Euren Umgang mit religiösen Objekten in der Schule vom Umgang im religiösen Kontext?*

Der Umgang in der Schule ist entdeckend und forschend, d. h. es geht um genaue Wahrnehmung und Kontextualisierung des Objekts, ohne dass der religiöse Kontext in der Schule sichtbar ist oder ausgeführt wird. Dennoch wird derselbe respektvolle Umgang eingefordert wie bei der Betrachtung und Erkundung vor Ort, beispielsweise in einer Synagoge oder einem Tempel.

### **Naomi Lubrich: Über den Umgang mit religiösen Objekten im musealen Kontext**

#### *1. Was gilt in der Sammlung des Jüdischen Museums als religiöses Objekt?*

Religiös ist vieles. Alles, was im Ritual zum Einsatz kommt, ist religiös: eine Kippa, eine Gewürzdose und sogar eine Kerze, je nach Kontext. Aber religiös ist nicht gleich heilig. Im Judentum sind vor allem die Objekte heilig, die den Namen Gottes enthalten, allen voran die Tora. In einem zweiten Schritt sind die Objekte heilig, die die Tora berührt haben, beispielsweise Mappot, das sind Tora-Wickelbänder, und Me'ilim, Tora-Mäntel.

#### *2. Gibt es Vorschriften im Umgang mit heiligen Objekten?*

Ja! Einige Beispiele: Die Schrift auf der Tora darf nicht mit blossen Händen berührt werden. Der Name Gottes soll ausserhalb des Gottesdienstes nicht ausgesprochen werden. Bücher mit dem Namen Gottes dürfen nicht entsorgt oder zerstört werden. Diese Vorgabe war übrigens für die jüdische Materialgeschichte von grossem Vorteil, denn ausgediente Objekte überlebten in sogenannten Genisot, das sind Lagerräume, manchmal Jahrhunderte.

Heute sind sie Zeugnisse der jüdischen Geschichte. Wenn sie nicht gelagert werden, werden heilige Objekte bisweilen begraben – wie Menschen. Eine berühmte Bestattung von Tora-Rollen fotografierte Fred Stein 1952 in Paramus, New Jersey. Salo Baron und die Mitglieder der Synagogue Council of America haben Rollen im Beth El-Friedhof beigesetzt; sie waren in Tallitot, Gebetschals, eingewickelt.

### *3. Nach welchen Kriterien würde eine Tora-Rolle ausgedient haben?*

Eine Tora-Rolle, die verblasst, eingerissen oder heruntergefallen ist, würde nicht mehr im Gottesdienst verwendet werden. Gleiches gilt für Tora-Rollen, in deren Text ein Fehler entdeckt wird. Die Tora-Rolle muss einwandfrei sein. Man sagt dazu «koscher». Wenn sie nicht mehr zu retten ist, wird sie begraben, doch in vielen Fällen können die Schäden behoben werden. Manche Tora-Schreiber machen es sich zum Ziel, «nicht-koschere» Tora-Rollen zu re-sakralisieren. Wer Risse flickt, Fehler behebt und verblasste Stellen neu beschriftet, kann sie für den Gottesdienst wieder gebrauchsfähig machen. Der Scrolls Memorial Trust in London beispielsweise restaurierte über 1500 Tora-Rollen aus Tschechien, die während der Schoa beschädigt wurden und nach der Instandsetzung an Gemeinden übergeben wurden.

### *4. Und Ihr im Jüdischen Museum? Was macht Ihr mit einer nicht-koscheren Tora-Rolle?*

Für uns ist es ganz unerheblich, ob unsere Objekte kosher sind oder nicht. Im Gegenteil, wir bewahren und erforschen mit besonderer Freude die alten Objekte, die eine lange und umwegige Geschichte haben. Eine Tora-Rolle in unserer Ausstellung stammt beispielsweise aus dem Kairo des vierzehnten Jahrhunderts. Sie wurde vermutlich von August Johann Buxtorf während seines Aufenthaltes in Marseille um 1720 erworben und nach seiner Rückkehr nach Basel an der Universität für das Studium der Hebraistik gebraucht. Dann wurde sie der Bibliothek geschenkt, in deren Besitz sie heute ist. Für uns ist die Tora-Rolle Zeugnis des Wissenstransfers zwischen Nordafrika, Südfrankreich und der Alten Eidgenossenschaft – und zwar zu einem Zeitpunkt, als Juden kein Recht hatten, sich in Basel niederzulassen. Dass das Leder an manchen Stellen nicht mehr frisch ist, tut ihrer Aura keinen Abbruch – ganz im Gegenteil.

### *5. Und was macht Ihr, wenn Ihr ein heiliges Objekt entsorgt?*

Das ist bei uns noch nicht vorgekommen, zum Glück! Aber hypothetisch würden wir sicher zunächst das Objekt einer jüdischen Gemeinde anbieten, beziehungsweise mit einem Sofer die Möglichkeit zur Restaurierung besprechen. Denn dies ist meist günstiger, als eine Rolle neu schreiben zu lassen, was eine grosse Investition ist.

### *6. Was unterscheidet Euren Umgang mit religiösen Objekten im Museum vom Umgang im Gottesdienst?*

Wir berühren unsere Tora-Rollen mit Handschuhen, damit das Pergament von Schweiß und Schmutz verschont bleibt. Während orthodoxe und gewisse konservative Gemeinden Frauen nicht erlauben, eine Tora-Rolle zu berühren, machen wir keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern – aber kräftig muss die Person sein, denn Tora-Rollen sind schwer!

## **Edith Franke: Über den Umgang mit religiösen Objekten im musealen und forschenden Kontext**

### *1. Was gilt im Museums- oder Forschungskontext als religiöses Objekt?*

Die Religionskundliche Sammlung der Philipps-Universität ist seit ihrer Gründung explizit dem Fokus Religion gewidmet, so dass fast alle der 10.000 Objekte unserer Museumsdatenbank einer religiösen Tradition zugeordnet sind – es gibt jedoch große Unterschiede in Hinblick darauf, was sie als religiöse Objekte qualifiziert. Manche Gegenstände werden in bestimmten religiösen Ritualen und Zeremonien verwendet. Andere Objekte im Museum sind figürliche oder bildliche Darstellungen von religiösen Lehrinhalten oder sie repräsentieren Gottheiten, wie beispielsweise die Figur der Göttin Kali aus Indien oder eine figürliche Darstellung von Maria, Josef und Jesus aus Indonesien. Die musealen Gegenstände sind aber mit sehr unterschiedlichen Bedeutungen in den Religionen verbunden: als Ritualobjekte, als Verweis auf eine religiöse Tradition oder auch als Repräsentanz von Transzendenz oder Göttlichkeit.

Im Museums- und Forschungskontext haben wir bezogen auf die Frage, was ein religiöses Objekt ausmacht, mit ähnlichen Fragen zu tun: Wer versteht wann und warum einen Gegenstand als religiös oder sogar als heilig? Museen und Forschung gehen insofern gleichermaßen davon aus, was Gläubige selbst als religiös wertschätzen und verstehen.

## 2. Gibt es Vorschriften im Umgang mit heiligen Objekten?

Wird ein religiöses Objekt in den Sammlungsbestand eines Museums aufgenommen, dann ist das immer mit einem Prozess der Dekontextualisierung und Säkularisierung verbunden. Sowohl im Museum als auch in einer forschenden Beschäftigung mit religiösen Objekten sind diese ihrer ursprünglich gedachten religiösen Bestimmung entzogen. Die mit ihnen verbundenen religiösen Praktiken und Vorschriften des Umgangs werden nicht mehr befolgt.

Einen Wandel der religiösen Bedeutung von Objekten und des Umgangs mit ihnen können wir auch in den Religionen selbst sehen: Manche Götterfiguren der hinduistischen Tradition oder Ahnenfiguren lokaler Religionen gelten als temporäre Kultbilder, die nur im Rahmen spezifischer ritueller Verwendung ihre Heiligkeit entfalten oder entfaltet haben. Ein Museum ist also voll von Objekten, die ihrer unmittelbaren religiösen Wirksamkeit und dem Erleben von Heiligkeit entzogen sind. Dennoch verlieren Objekte ihre Zuschreibung als heilige, sakrale Objekte nicht einfach qua Transdisposition oder qua Musealisierung. Ein Koran bleibt für gläubige Muslim\*innen immer ein heiliges Objekt, weil er als direkte Repräsentation des göttlichen Wortes gesehen wird. Im Kontext der islamischen Glaubenswelt muss ein Koran angemessen aufbewahrt werden und darf z. B. nicht auf dem Boden liegen. Wenn solche religiösen Vorschriften bekannt sind, werden sie auch im Museum so gut wie möglich befolgt. Es gibt aber eine ganze Reihe religiöser Vorschriften, die allen schon aufgrund der Eingliederung eines Objekts in ein Museum oder durch seine Präsentation in Ausstellungen verletzt werden. Hier geraten Museen zuweilen in schwer lösbare Konflikte.

## 3. Nach welchen Kriterien wäre ein solches Objekt nicht mehr heilig?

Es kommt auf die Perspektive an! Während für manche Gläubige ein Gegenstand immer als sakral oder heilig angesehen wird, wie z. B. der Koran, sind Götterfiguren, wie z. B. eine Krishna-Figura aus bemaltem Lehm, die für eine temporäre rituelle Verwendung hergestellt wurden, auch aus Sicht der Gläubigen nach dem Ritual nicht mehr heilig: Die Gottheit ist nicht mehr präsent. So kann die Figur dem Prozess des Verfalls überlassen, verschenkt oder auch einem Museum zur Aufbewahrung übergeben werden. Entscheidend für eine museale oder auch wissenschaftliche Handhabung ist der Respekt gegenüber der Haltung von Gläubigen. Ihre Sichtweisen müssen in den Prozess der Musealisierung mit einbezogen werden. Vor diesem Hintergrund ist es für uns als museale Sammlung eine tägliche Herausforderung zu prüfen, wie wir mit religiös sensiblen Objekten umgehen.

## 4. Welchen Unterschied macht es für Euch?

Der zentrale Unterschied im Umgang mit Objekten liegt für uns in der Frage, wie und warum ein Gegenstand in die Sammlung gekommen ist: Wenn ein Objekt, das für religiöse Menschen als heilig gilt, von ihnen in das Museum gegeben wird, nehmen wir es gerne und interessiert auf und beachten die uns vermittelten Vorschriften im Umgang mit diesem Objekt. Alle Objekte, die für Gläubige als heilig gelten und die unter unklaren Umständen in eine Sammlung gekommen sind, müssen daraufhin geprüft werden, ob sie in unserem Haus bleiben können, und wir müssen uns damit auseinandersetzen, was heutige Gläubige damit verbinden. Ein Museum, das religiöse Objekte beherbergt, sollte also auch ein Ort der wechselseitigen Kommunikation und des Austausches mit den Gläubigen sein. Zugleich ist es aber auch ein Ort, das einen neuen, säkularen Raum für religiöse Objekte herstellt und sie damit in einen anderen Kontext stellt.

## 5. Wird ein religiöses Objekt auch mal entsorgt? Wenn ja, wie? Oder wieso nicht?

Hier steht ganz im Vordergrund, was wir über die Funktion und Bedeutung eines Objekts wissen. Wenn es rechtmäßig erworben wurde und damit rechtlich und faktisch im Besitz einer säkularen Einrichtung ist, wie z.B. einer Universität, dann wird das Objekt in die säkularen Abläufe eingebunden – diese reichen von einer musealen oder religionshistorischen Einordnung bis hin zu seiner Magazinierung oder musealen Präsentation. Dies kann unter Umständen auch seine Entsorgung einschließen: So kann ein Objekt, das aus vergänglichen Materialien hergestellt wurde, (wie z. B. eine Opfergabe aus Reis oder eine Figur aus organischem Material) bei einem Schädlingsbefall oder Zerfall entsorgt werden. Dabei ist bedeutsam, wie mit einem Objekt aus ähnlichen Gründen in der religiösen Tradition selbst umgegangen wird – ob es beispielsweise kompostiert werden würde oder ob es ein Objekt ist, das rituell bestattet werden muss. Ein Museum ist auch in dieser Hinsicht dazu aufgerufen, die religiösen Perspektiven der Gläubigen zu berücksichtigen.

6. Was unterscheidet Euren Umgang mit religiösen Objekten in der Forschung/Museum vom Umgang im religiösen Kontext?

Eine wissenschaftliche Forschung zu religiösen Objekten bedeutet immer, sie aus einer anderen, eben aus einer Meta-perspektive zu betrachten und zu analysieren. Das ist ein säkularer Prozess, der nach anderen Kriterien verläuft als eine religiöse Umgangsweise. Für Forschung und für Museen sind religiöse Objekte zunächst Gegenstände, die wir als von Menschen religiös oder heilig wertgeschätzt wahrnehmen. Auch wenn Forschung und Museen dies respektvoll tun, können sie wohl nicht verhindern, dass die Sichtweise von Gläubigen verletzt werden kann, indem sie beispielsweise einen als heilig angesehenen und ausschließliche Gültigkeit beanspruchenden Text einer religiösen Tradition mit dem einer anderen vergleicht und beide im selben Raum ausstellt. In solchen Fällen wäre es eine Möglichkeit, dass Forschende und museale Präsentationen an die Vielfalt innerreligiöser Diskurse und Debatten um unterschiedliche Lesarten des Koran anknüpfen und damit eine Brücke zur Meta-Ebene von Wissenschaft und Museen bauen.



**Zu den Interviewpartnerinnen**

**Eva Ebel** ist Direktorin des Gymnasiums und Instituts Unterstrass Zürich und Dozentin Didaktik Religionen, Kulturen, Ethik. [eva.ebel@unterstrass.edu](mailto:eva.ebel@unterstrass.edu)

**Edith Franke** ist Professorin für Allgemeine und Vergleichende Religionswissenschaft sowie Leiterin der Religionskundlichen Sammlung an der Philipps-Universität Marburg. [edith.franke@uni-marburg.de](mailto:edith.franke@uni-marburg.de)

**Naomi Lubrich** ist Direktorin des Jüdischen Museums der Schweiz. [naomi.lubrich@juedisches-museum.ch](mailto:naomi.lubrich@juedisches-museum.ch)

Die Fragen stellte **Caroline Widmer**, Religionswissenschaftlerin und Kuratorin für indische Malerei am Museum Rietberg Zürich. [caroline.widmer@zuerich.ch](mailto:caroline.widmer@zuerich.ch)